

37

dann alle ihre Fehler mitmachen und die Folge davon wäre, daß sie dadurch völlig haptlos zurückgeschleudert würden in die physische Welt! Oft erlebt der Esoteriker Momente größter Seligkeit, weil sein Ätherleib sich ganz ausgeweitet hat in den geistigen Welten und fühlt nachher, beim Zurückkommen in die Leiblichkeit, etwas wie Gefesseltsein, das ihn durch jene Mächte hinabsieht, die ihm entgegenarbeiten. Auch kann er sich durch sie in anderer Weise gepainigt fühlen, wie zum Beispiel mit glühenden Zangen gewickt. In der christlichen Einweihung finden wir in den "Darstellungen mancher "Heiligen" ähnliches angegeben.

Wir dürfen uns dem Menschen daher nicht nur zusammengesetzt denken aus einem Bündel von Trieben und Leidenschaften, sondern - wie es in den Evangelien angegeben ist - sind in ihm ganze Scharen von Wesenheiten eingeschlossen, die in den Evangelien "Dämonen" genannt werden (siehe Matth. 12/22; 17/15; Lukas 27/8; 9/39; 11/14).

Für den Menschen ist es ganz gleichgültig, ob er diese Wesen hellseherisch sieht oder nicht; allein darauf kommt es an, daß er sich ihnen gegenüber f ü h l t. Daraus können wir erschen, daß wir im Grunde nicht wir selber sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur M a g i e ist, weswegen wir den einzigen wahren Stützpunkt unseres Wesens in der geistigen Welt finden müssen.

Eine Hilfe zu einem solchen gefestigten Ich-Erleben gibt uns das Ernstnehmen des Karmagesetzes. Es ist schwer, wirklich eine schwere Lebenserfahrung als Folge einer früheren Lebenserfahrung zu empfinden. Man kann durch die esoterischen Übungen, zum Beispiel der Gelassenheit, Gleichmütigkeit, sich zu einer solchen Lebensauffassung bis ins unmittelbar alltägliche Leben hinein bewußt erziehen. Dann kommt man dahin, nicht in der F r e u d e oder in L e i d e über Schicksalsereignisse, die uns treffen, stehen zu bleiben, sondern wirklich in jeder Phase unseres Herzens ganz vollkommen hingeeben zu sein an die große "Gerechtigkeit, wie sie in der Bitte des Christus Jesus zum Ausdruck kommt: "Herr, Dein Wille geschehe!"

Auch die Rückschau gibt uns diese innere Gelassenheit; dabei ist es gut, wenn uns während derselben einzelne Punkte einfallen, die uns am Tage entgangen sind. Dies erhöht unsere innere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. . .

Den W,esenheiten, die unseren Fortschritt hemmen, den unseren Karma entgegenarbeitenden Mächten, müssen wir d a n k b a r sein, denn wenn wir so unrein blieben, wie es in unserem Karma liegt, so würden wir in die Abgründe des "Narins hinabgeschleudert werden. . .

E.S. Hannover, 31. Dezember 1911  
(Nachschrift Günther Wagner)

Aus der esoterischen Theosophie nehmen wir als Lebenspraxis die Erkenntnis mit, daß die äußere Welt nur Maya, nur Illusion ist, hinter der sich als die Welt der Wirklichkeit die geistige Welt verbirgt. Wie das Spiel der Wellen auf der Oberfläche des Meeres erscheint die äußere Welt; wollen wir zur Wirklichkeit gelangen, müssen wir auf den Meeresboden hinuntersteigen.

Der Esoteriker aber muß dazu gelangen, diese Erkenntnis in sich zu erleben, und der Weg dahin ist weit und beschwerlich. Wenn wir wissen, daß alles nur Maya ist, daß uns die Welt der Wirklichkeit verschleiert ist, wie sollen wir den festen Grund finden, wie zu dieser Wirklichkeit gelangen? Da tritt an den wahren Esoteriker etwas heran, als ob ihm gleichsam der Boden unter den Füßen hinweggerissen würde, als ob er vor einem Abgrund stünde, und der größte Mut, die größte Furchtlosigkeit gehört dazu, damit er nicht versinkt in den Abgrund, der sich davor ihm auftut. Wenn der Esoteriker tief und ernst nachdenkt, dann kommt er dazu zu zweifeln auch an dem Göttlichen in dieser Welt der Illusion. Das ist ein schwerer Augenblick, aber es ist notwendig, daß das durchlebt wird.

Nun fragen wir uns: warum mußte die Welt der Wirklichkeit uns verschleiert werden? Die Götter haben den Menschen geführt durch Saturn-, Sonne- und Mondenseit als geistige Wesen; aber er wäre nicht zur Ichheit gekommen, wenn es so weitergegangen wäre. Deshalb steht am Anfang der Bibel: Die Götter schufen sechs Tage und ruhten am siebenten Tage. Sie schufen durch Saturn-, Sonne- und Mondenseit und ruhen nun in unserer Zeit, damit der Mensch zur freien Ichentwicklung komme. Aber dazu ist notwendig, daß er nicht sehen darf die Welt der Wirklichkeit, und dankbar müssen wir sein denen, die uns schufen die Welt der Illusion - seien es Götter oder Teufel -, denn nicht leben könnten wir in der Welt der Wirklichkeit mit unserem heutigen Ich; wir würden untergehen. So wie unser Ich, wenn wir her